

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 35

Illustration: "Mama, ich habe einen Fleck auf meinem neuen weissen Kleid!"
Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allerdings hat man oft Mühe, das in der Dunkelheit Gekritzelte bei Tageslicht zu entziffern...

Durch die Sorge um das erste Kind hört der gute Schlaf meist auf. Mit einem Ohr lauscht man hinüber, ob das Baby schreit. Ist das Kind grösser, geht das Horchen weiter: Ist sie (er) schon zu Hause? Wo treibt sich der junge Mensch herum? Später ist es vielleicht der kranke Ehepartner, der einem den Schlaf raubt. – Das Lauschen nimmt kein Ende mehr.

Deshalb heisst es, das Beste aus der Schlaflosigkeit herauszuholen, wenn man älter ist und morgens nicht mehr unbedingt früh aufstehen muss. Man braucht im Alter nicht mehr so viel Schlaf. Eine meiner Freundinnen starb sehr jung. Sie sagte einmal: «Mich reut all die Zeit, die ich einfach verschlafe.» – Ob sie geahnt hat, dass sie so jung sterben würde?

Hege

Schatten-Klage

Gestern hat sich mein Schatten bei mir beklagt: Es sei kein Leben mehr in dieser Zeit, geschweige denn ein schattenhaftes Dasein. Wirklich existieren könne er in unseren Breitengraden nur noch bei Neonlicht oder dank klaren Vollmondnächten. Dabei liebe er die Gespielin des genannten Himmelskörpers, die Sonne,

über alles – sie, die einzige, die ihn in seinem wahren Lichte (sprich Schatten) erscheinen lasse.

Ich müsse das verstehen – er habe mich gern und sei mir in all den Jahren (es sind stolze zwanzig!) ein treuer Begleiter gewesen, aber er könne einfach nicht mehr. Sein Entschluss sei gefasst, er sei nicht mehr davon abzubringen: Er werde auswandern.

Irgendwohin, wo die Sonne nicht auf ein meteorologisches Zwischenhoch angewiesen sei und der Regen noch kein Wetter-Monopol besitze.

Nur eines bedrücke ihn: Er werde ohne mich schwarzarbeiten müssen (welcher Schatten muss das nicht?), falls er nicht überhaupt arbeitslos werde. Zweitschatten seien relativ wenig gefragt. Vielleicht könne er dem durch einen Werbeslogan (etwa: «Der moderne Mensch geht doppelt beschattet») abhelfen – man wisse ja nie! Seine Zukunft sei auf jeden Fall vage. – Er verabschiedete sich nun.

Ich solle ihn nicht ungläubig anstarren: Es stimme nicht, dass ein Schatten seinen Vertrag mit dem Arbeitgeber nicht kündigen könne. Dies sei ein Ammenmärchen, gespickt mit einer Portion menschlicher Ueberheblichkeit.

Nachwort: Wir werden trotzdem zusammenbleiben; wir haben uns einigen können. Mein Schatten hat nichts dagegen, dass ich

ihn begleite. So bleibt ihm das Schicksal, schwarzarbeiten zu müssen, erspart – mir hingegen wird kaum anderes warten...

Gaby Gerber

Hau den Lukas!

Tante Laurenzia (sie heisst tatsächlich so!) kam aus den Ferien in Flims. Weil die alte Dame schon über achtzig Lenze zählt, wurde die Nichte beauftragt, sie, wie vereinbart, vom Fünfuhrzug im Freiamt abzuholen. Die Nichte war am Bahnhof, ihr Auto auch, nur die Tante erschien nicht. Und das gab zu Befürchtungen Anlass.

Im übernächsten Zug, gegen neun Uhr abends, traf Tante Laurenzia doch noch ein. In der einen Hand hielt sie ihren Koffer, in der andern ein Bierglas. Aufgeräumt, fröhlich erzählte sie, sie habe in Chur einen Zwischenhalt eingeschaltet. Da dort eben die Bündner Gewerbe-Schau stattfand, stattete sie ihr einen Besuch ab. Als Bewohnerin einer eher ländlichen Gegend kommt Tante Laurenzia nicht oft in die Stadt, und deshalb ist es nicht verwunderlich, dass sie das Treiben an dieser Messe interessierte.

Tante Laurenzia bemerkte, dass jüngere Burschen versuchten, mit einem grossen Holzhammer effektiv auf einen Apparat zu schlagen. Ein stämmiger Mann in mittleren Jahren entledigte sich seines Kittels und nahm den Holzhammer in seine kräftigen Hände. Schon läutete der Apparat, ein «Hau den Lukas!». Da wollte Tante Laurenzia nicht zurückstehen. Sie legte die Handtasche weg, nahm den Hammer in die Hand – und in einem gezielten Rundschlag fiel der Hammer genau auf sein Ziel. Unter dem schallenden Gelächter der Umstehenden erklang auch für Tante Laurenzia die Glocke zuoberst an der hohen Stange! Rauschender Beifall und ein Bierglas der nahen Brauerei waren der Preis für die Anstrengung.

Froh und glücklich, «es denen da gezeigt zu haben», zog Tante Laurenzia weiter. Das bisschen Ankunftsverspätung war damit hinreichend erklärt.

-nn

Drum prüfe ...

Wie oft kommt es vor, dass man etwas kauft, ohne es vorher zu kontrollieren, etwa weil man es eilig hat, weil man die Packung nicht öffnen will oder kann.

Es ist mir bei Strümpfen, Pull-overn und anderem Gewirktem schon passiert, dass ich ein «defektes Mäschlein» erst zu Hause

Feinschmecker wählen



**Sternen
Unterwasser**

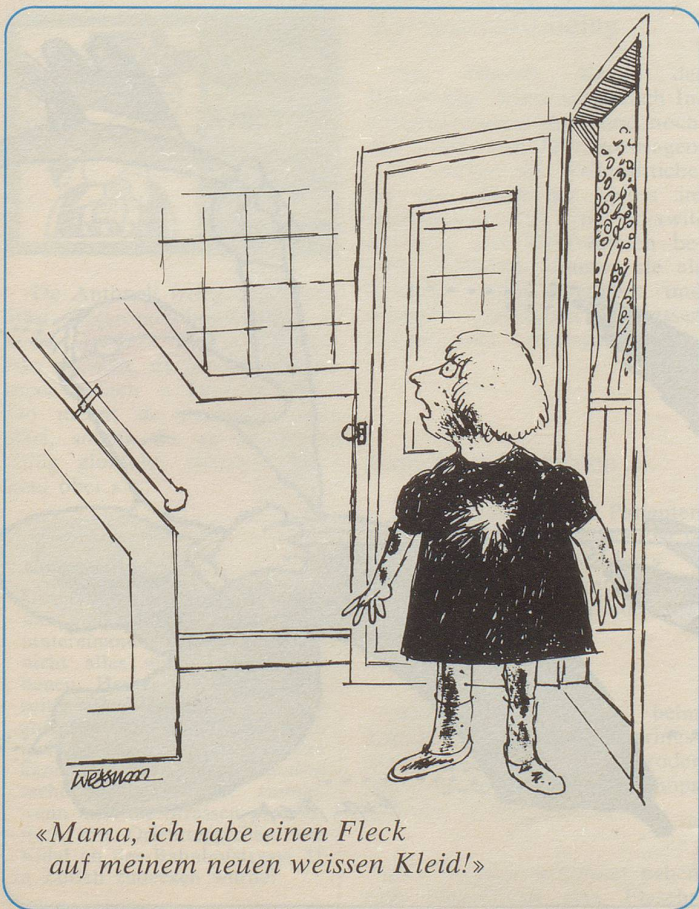
altbekannt,
bewährt, gut

entdeckte, weil ich den Einkaufsgegenstand nicht richtig angeschaut hatte. Manchmal konnte ich die Ware erst nach Tagen (ohne Quittung, weil sie bereits vernichtet war) ins Geschäft bringen und erklären, wann, wo und warum... Auch bei Porzellan und Gläsern sah ich kleine Defekte oder Flecken erst daheim beim Auspacken.

Man nimmt eigentlich an, dass die Verkäufer oder Fabrikanten selbst kontrollieren, ob die Waren tadellos sind, bevor sie zum Käufer gelangen. Die Waren mit kleinen Fabrikationsfehlern sind ja meist billiger...

Ich habe mir vorgenommen, alles zu Kaufende in Brillenschein zu nehmen, ehe ich den Geldbeutel zücke. Denn das Hin und Zurück mit der Ware ist erstens ein Zeitverlust, zweitens ein Aergernis mit dem Ladenpersonal, das nicht immer und überall zuvorkommend auftritt...

DM



«Mama, ich habe einen Fleck
auf meinem neuen weissen Kleid!»

Fabelhaft ist
Apfelsaft



ova **Urtrüeb**
bsunders guet